Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 62 (1989)

Heft: 9

Artikel: Das Versorgungsregiment

Autor: Jäggi, Franz / Beeler, Alfons / Rüegg, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-561932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franz Jäggi, Alfons Beeler, Kurt Rüegg

Das Versorgungsregiment

Infrastrukturen nennen wir das, was einfach so läuft in unserem täglichen Leben. Häufig kennen wir die Personen, die dahinter stehen, nicht und es kommt vor, dass wir einen Dienst erst bewusst wahrnehmen, wenn er nicht funktioniert.

Auch in unserer Armee gibt es eine solche Infrastruktur. Das Versorgungsregiment betreibt in seinem Einsatzraum eine Anzahl Basisversorgungsplätze, welche als militärische Grossverteilzentren bezeichnet werden können.
Oberst i Gst Franz Jäggi, Kdt eines Vsg Rgt, und seine Führungsgehilfen Hptm Alfons Beeler, Nof, und Hptm Kurt Rüegg, Uem Of, stellen uns die vielseitigen versorgungstechnischen Aufgaben im Versorgungsregiment anhand der verschiedenen Dienste vor.

Der Verpflegungsdienst

zeichnet verantwortlich für die Versorgung der Truppe mit Verpflegungs- und Futtermittel, Wasser, inklusive Chemikalien für die Wasseraufbereitung, und Raucherwaren.
Gelernte Bäcker sorgen dafür, dass die Truppe jederzeit mit frischem Brot versorgt werden kann. Dazu stehen ihnen die modernen mobilen Bäckereien und feste Anlagen zur Verfügung.
Die gelernten Müller produzieren auf der mobilen Mühle den Rohstoff Mehl für die Brotherstellung.

In Schlachthäusern oder in der Feldschlächterei arbeiten die gelernten Metzger. Sie stellen das Frischfleisch für die Abgabe bereit. Daneben werden in speziellen Betrieben auch Fleichkonserven und Wurstwaren hergestellt.
Ein Zug von Spezialisten ist für die Wasseraufbereitung verantwortlich. Mit einer mobilen Anlage wird Trinkwasser in Wassersäcken bereitgestellt.

Der Betriebsstoffdienst

versorgt die Truppen mit Treibstoffen sowie Schmier- und Betriebsmitteln.
Moderne Umschlaggeräte erlauben ein rasches Bereitstellen der abzugebenden Betriebsstoffkanister. Der Umschlag erfolgt entweder ab Eisenbahnzisterne, Tankwagen oder direkt ab Tankanlage.
Ein Betriebsstoff-Spezialistenzug steht für Spezialreparaturen an Tankanlagen zur Verfügung. Gleichzeitig ist diesem Zug die Bekämpfung von Tankanlagen- und Mineralölgrossbränden sowie Ölwehraufgaben übertragen. Als Mittel stehen die modernen Ölwehr- und Löschfahrzeuge zur Verfügung.

Der Munitionsdienst

sorgt dafür, dass die Truppe zur Erfüllung ihres Auftrages stets über die richtige Munition, zur richtigen Zeit, in der richtigen Menge und am richtigen Ort verfügt.
Berufsleute aller Gattungen stellen auf den Basisversorgungsplätzen und in Anlagen die Munition für die Truppe bereit. Moderne Umschlagsmittel und Dispositionsgeräte stehen ihnen dabei zur Verfügung.

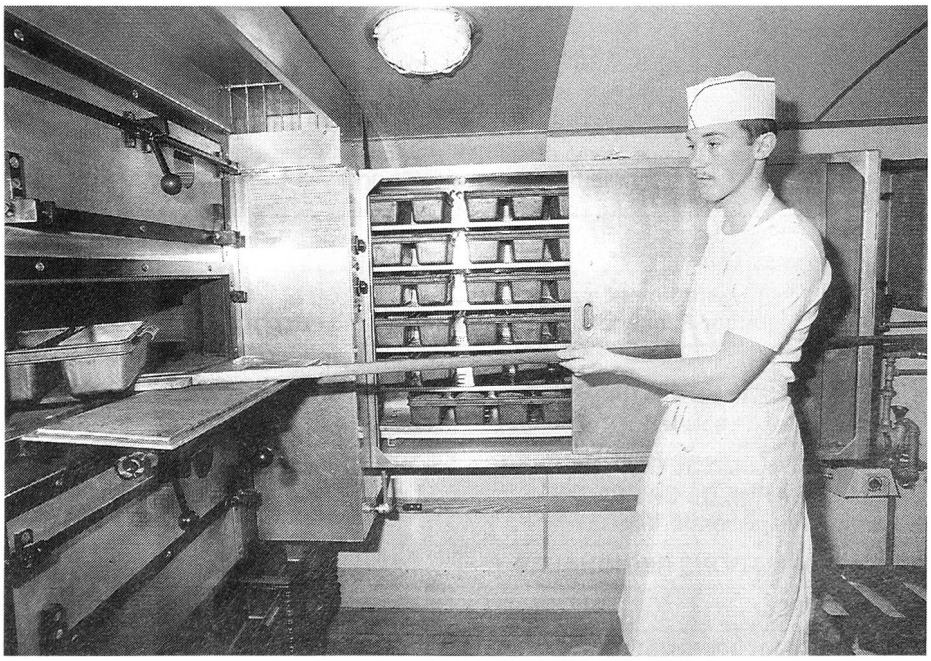
Der Materialdienst

stellt die Versorgung mit Material sicher, zeichnet verantwortlich für Reparaturen, Nach- und Rückschub, Ersatz sowie Austausch von Kriegsmaterial und liefert Bau- und Geniematerial. Spezialisten stellen Druckgase her und fabrizieren Trockenbatterien.

Der Veterinärdienst

ist verantwortlich für alle Massnahmen zur Gesunderhaltung der Truppe auf dem Gebiet der Lebensmittelhygiene (Fleischschau, Lebensmittelkontrolle) und der Betriebshygiene (Truppenküchen).

Um die Führung und einen reibungslosen Versorgungsablauf zu gewährleisten, sind neben den vorerwähnten Diensten und Spezialisten noch weitere Funktionäre im Einsatz. So die Spezialisten des Sanitätsdienstes (Ärzte und Sanitäter), des Kommissariatsdienstes (Quartiermeister, Fourier und Küchenmannschaft), des Transportdienstes (Motorfahrer, Wegweiser), des AC-Schutzdienstes, des Nachrichtendienstes und des Übermittlungsdienstes.



Hauptnahrungsmittel Brot. In der Armee stehen für die Produktion moderne mobile Bäckereien im Einsatz. *(Armeefotodienst)*

Der Übermittlungsdienst

im Versorgungsregiment basiert auf einem dicht aufgebauten Drahtnetz. Die wichtigen Kommandoposten sind miteinander durch Truppenleitungen, die von der höheren Kommandostufe geschaltet werden, verbunden. Innerhalb eines Basisversorgungsplatzes (BVP) zeichnet die Übermittlungsgruppe der «BVP Kompanie» für das interne Drahtnetz verantwortlich. Die Leitungen müssen dabei vom Kommandoposten zu den einzelnen Abgabestellen gebaut werden. Die Kommandoposten sind mit der Telefonzentrale 57 bzw. mit der Zentrale 64 ausgerüstet.
Der Leitungsbau erfolgt im Normalfall per Fuss-Baugruppe. Mit den mobilen Mitteln aus der Stabskompanie des Versorgungsregimentes können die einzelnen Kompanien je nach Priorität unterstützt werden. Die Angehörigen des Übermittlungsdienstes gehören zu den unentbehrlichen Fachspezialisten. Mit Stolz tragen sie den Blitz auf ihren Kragenpatten!

Der Feldpostdienst

***eh.* Was die militärische Führung vor 100 Jahren für den Angehörigen der Armee als wichtig erachtete – ihm mit dem neu geschaffenen Feldpostdienst die Verbindung in den Zivilbereich zu ermöglichen – hat auch heute für den Dienstzweig unverändert Gültigkeit. Oberstes Ziel ist es, dem Bürger die nach Bundesgesetz garantierten PTT-Leistungen auch während Militärdienstleistungen zu erbringen. Damit trägt der Dienstzweig viel – wenn auch nicht direkt messbar – zur guten Moral in der Truppe bei. Unzählige Angehörige der Armee haben in den letzten 100 Jahren während ihrer Einsätze in Kasernen, im Fels, im Instruktions- und aktiven Dienst die Leistungen des Feldpostdienstes schätzen gelernt.**

Einen Austausch von Informationen zwischen den Befehlshabern an der Front und ihren Regierungen hat es zwar zu allen Zeiten gegeben. Dabei haben die militärischen Kuriere, Läufer und Reiter wohl auch private Mitteilungen vermittelt. Bis 1870 bestand jedoch in der Schweiz kein eigentlicher Feldpostdienst. Vor 1848 wäre die Idee, eine Feldpost zu schaffen, ohnehin an der desolaten Zersplitterung im Postwesen gescheitert. Noch 1847 gab es 18 sich gegenseitig konkurrierende Kantonalposten. Im kleinen Gebiet der Eidgenossenschaft galten gleichzeitig 297 verschiedene Münzsorten. Überdies bestanden rund 400 verschiedene Zölle, Weg- und Brückengelder. Eine gesamteidgenössische Feldpost und eine militärische Portofreiheit lagen ausserhalb des politisch Machbaren.

Auch die 1849 geschaffene einheitliche Eidgenössische Post ebnete nicht den Weg für die Einführung einer Feldpost. Der Zivilpost fiel weiterhin die Aufgabe zu, den Postverkehr mit der Truppe zu besorgen. Als der Bundesrat 1856, im Jahr der Kriegsbedrohung durch Preussen, den Armeetelegrafendienst schuf, stand der Armee fortan ein schnelles und leistungsfähiges Instrument für die Meldungs- und Befehlsübermittlung zur Verfügung. Damit wurde die Idee einer durchorganisierten Feldpost zumindest auf Zeit in den Hintergrund gedrängt.

Die zivile Feldpost: eine untaugliche Lösung

Im Jahr 1870 brach der deutsch-französische Krieg aus. Zum Schutz unseres Landes und zur Verteidigung unserer Neutralität bot der Bundesrat fünf Divisionen auf. Durch die sich überstürzenden Kriegsereignisse im benachbarten Frankreich wurden die Truppen gezwungen, in rascher Folge zu verschieben. In der Postversorgung entstand ein grosser Wirrwarr, denn die für die Truppen bestimmten Postsendungen waren nach wie vor an Poststellen adressiert. Am 24. Juli 1870 wurde Adjunkt Gürtler von der Oberpostdirektion ins Armeehauptquartier delegiert, mit dem Auftrag, die regelmässige Postversorgung der Truppe und ihrer Dienststellen zu organisieren. In rascher Folge entstanden so Dienstinstruktionen für den Feldpostdienst, welcher aus mehreren Detachementen à 30 Mann bestand. Diese Feldposten dienten hauptsächlich als verlängerter Arm der Zivilpost. Der Bevölkerung wurden besondere Umschläge mit dem Aufdruck «Eidg. Grenzbesetzung, Feldpost» gratis abgegeben. Zudem wurde empfohlen, auf die Angabe des Truppenstandortes in der Adresse zu verzichten.

Die militärisch organisierte Feldpost

Als im August 1870 die meisten Truppen wieder entlassen wurden, hatte die besondere Feldpostorganisation ausgedient. Obwohl sie sich bewährt hatte, dauerte es noch fast zwanzig Jahre, bis sie zum festen Bestandteil der Armee wurde. Lange wollte man die Arbeit des Feldpostdienstes nicht als Militärdienst anerkennen, ebenso misstraute man der militärischen Geheimhaltung im Bereich der Feldpost. Am 13. August 1889 erliess der Bundesrat die erste «Verordnung betreffend die Feldpost». 1891 erhielten die Feldpostchefs erstmals in vierzehntägigen Spezialkursen eine Fachausbildung. 1901 wurden den wichtigen Stäben und Truppenkörpern Postfachleute als ständige FP-Ordonnanzen zugeteilt.

Ein typischer Arbeitstag bei einer Feldpost

Ein Auslade-Detachement holt frühmorgens die für seine FP bestimmten Sendungen bei der sogenannten Basierungs-Poststelle oder bei einem Bahnpostwagen ab und bringt sie in den FP-Betriebsraum, wo sie für die einzelnen Kompanien sortiert, versackt und verladen werden. Der auf Motorfahrzeuge verladene Postnachschub wird bataillonsweise dem Truppen-FP-Uof übergeben, welcher für die Weiterleitung an die einzelnen Kompanien verantwortlich ist. Innerhalb der Kompanie besorgt die Postordonnanz die Zustellung an die Armeeangehörigen.
Der Postrückschub wird auf den Versorgungsfahrten eingesammelt, bei der FP verarbeitet und anschliessend der Zivilpost übergeben.
Am Nachmittag erfolgt in der Regel eine zweite Postversorgung, wofür auch die zivilen Bahn- und Autokurse eingesetzt werden. Während Truppenübungen erproben auch die FP kriegsähnliche Situationen, welche ein Abweichen vom normalen Postversorgungssystem des Instruktionsdienstes mit sich bringen: Die FP vermittelt den Nachschub nicht mehr zur Truppe, sondern bringt ihn auf sogenannte Basisversorgungsplätze, auf welchen die Truppe auch alle übrigen Versorgungsgüter bezieht.
Was die Feldpost von den Versorgungsdiensten der Armee unterscheidet, ist die individuelle Zustellung jeder einzelnen Sendung ausschliesslich an den Adressaten. Im Gegensatz dazu ist es dem einzelnen Wehrmann gleichgültig, welches Stück Brot und Käse und welche Munition er von wem erhält.

Erste Bewährung: Der erste Weltkrieg

Die Kriegsmobilmachung der Armee vom 3. August 1914 unter General Wille stellte den Feldpostdienst vor seine bisher schwerste Aufgabe, welcher er am Anfang nicht gewachsen war. Innerhalb von drei Wochen wurde der Feldpostbestand von 300 auf rund 750 Mann mehr als verdoppelt. Trotzdem musste die Bevölkerung aufgefordert werden, die Zahl der Feldpostsendungen auf das wirklich Notwendige zu beschränken.
Ab 1915 besorgte der Feldpostdienst auch den Postverkehr in den Kasernen. Aufzubauen war mittels besonderer Karteien die Postversorgung der Militärsanitätsanstalten in Solothurn und Olten/Zofingen, die Postbedienung der zahlreichen Soldatenstuben und Soldatenhäuser sowie der Kriegswäschereien.
Zahlreich waren die in der Schweiz hospitalisierten kranken oder verwundeten Kriegsgefangenen und Internierten. Den von den Feldposten organisierten und überwachten Annahme- und Zustelldienst besorgten 550 bis 600 Internierten-Postordonnanzen. Beim Feldpost-Büro 23 in Bern war der Standort jedes Mannes – ohne Computerunterstützung, versteht sich – in einer zentralen Kartei vorgemerkt.

Die Feldpost im zweiten Weltkrieg

Bei der Mobilmachung am 2. September 1939 war der FP-Dienst für seine Aufgabe besser vorbereitet. Der neu ernannte FP-Direktor, Major Hans Frutiger, verfügte von Anfang an über eine zeitgemässe Organisation und zweckmässig ausgebildetes Personal. Trotzdem mussten die Bestände laufend verstärkt werden. Zu diesem Zweck erhielten die Feldposten 1940 auch erstmals 125 FHD zugeteilt.
In den meisten Feldposten wurde rund um die Uhr gearbeitet. Man schuf die Feldpostnummern, setzte Militärbahnposten ein, erstellte Detachiertenlisten, bediente die Militärsanitätsanstalten nach besonderen Anordnungen. Der Nach- und Rückschub über die Fassungsplätze erfolgte gemeinsam mit der Verpflegung. 1939 hatte der Feldpostdienst einen Bestand von rund 1000 Mann, 1945 waren es mehr als 2700 Personen. Der Gesamtverkehr des Feldpostdienstes von 1939 bis 1945 übertraf denjenigen von 1914 bis 1918 um mehr als das Dreifache.

Vollwertiger Teil der Armee

Das Jahr 1949 brachte den Of und Uof des FP-Dienstes endlich die seit langem erwünschte hierarchische Gleichstellung mit ihren Kameraden der anderen Truppen: Der allein noch dem FP-Kader vorbehaltene Rang fiel weg und wurde durch den Grad ersetzt. Entsprechend wurden auch die Beförderungsvorschriften geändert. Die Ausbildung wurde ausgeweitet und die Offiziersschule eingeführt. So hat seit 1950 jeder FP-Of-Anwärter vor seiner Beförderung zum Leutnant eine Offiziersschule der Versorgungstruppen zu durchlaufen.
1977 erhielt die Armee ein neues Versorgungskonzept. Dieses zog die grösste Umstellung des FP-Dienstes seit seiner Entstehung nach sich. Dessen Integration in die Territorialzonen führte logischerweise zur Auflösung der bisherigen 48 FP. Dafür schuf man nun 28 neue, ortsfeste FP, welche man den Versorgungsregimentern unterstellte. Diese Straffung brachte wesentliche Vorteile mit sich: Verzicht auf viele zeit- und kräfteraubende Dislokationen, bessere organisatorische und betriebstechnische Infrastruktur der einzelnen FP, im allgemeinen schnellere Nach- und Rückschubwege.

Quelle: Jubiläumsschrift «100 Jahre Feldpost in der Schweiz 1889–1989» von Arthur Wyss.